

Wer an Christus glaubt, darf nicht schweigen

Predigt des Bischofs von Essen, Dr. Franz Hengsbach,
beim Festgottesdienst zum Abschluß der Mitgliederversammlung
des DKMR und zum 75jährigen Bestehen des
„Internationalen Instituts für Missionswissenschaftliche Forschungen“ (IIMF)
am Samstag, dem 14. Juni 1986, in Würzburg.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus!

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Apostolat der Kirche!

Der Auftrag Christi, in alle Welt zu gehen, alle Menschen zu seinen Jüngern zu machen und seine Gebote als allgemeingültiges Gesetz für menschliches Handeln zu lehren, hat auch heute, 2000 Jahre nach seiner Heimkehr zum Vater, nichts an Aktualität verloren.

Im Gegenteil! Noch nie in der Vergangenheit war es möglich, einen so umfassenden Überblick über die Welt und die Menschen zu haben wie heute. Noch nie waren wir so gut informiert über die Menschheit als Ganzes und über jedes einzelne Volk. Auch war die Kirche noch nie so weltweit präsent – wenigstens in Ansätzen –, wie das in unseren Tagen der Fall ist. Ausdrücke wie „katholisch“ oder „universal“ haben einen neuen, aktuelleren Sinn bekommen, seit wir die vielfältigen Kulturen, Denkweisen und Religionen der Welt besser kennengelernt haben.

Die Anzahl der Ortskirchen, d. h. der Bistümer ist in den vergangenen Jahrzehnten, besonders nach dem II. Vatikanischen Konzil, um ein vielfaches gestiegen, und zwar in allen Kontinenten. Sie alle stehen heute vor der schwierigen Aufgabe, das eine und dasselbe Evangelium zu inkultivieren, damit es Wurzeln schlägt und so besser seine gesellschaftsverwandelnde Kraft entfalten kann. Darin liegt eine der großen Herausforderungen unserer Zeit, nicht nur für die Ortskirchen selbst, sondern auch für diejenigen, die im Dienst dieser Ortskirchen stehen, d. h. für die Missionare, Priester, Schwestern, Brüder und Laien – ob sie nun vor Ort arbeiten oder in der Heimat. Damit sind auch wir und Sie alle gemeint, die Sie so zahlreich zur diesjährigen Mitgliederversammlung des Katholischen Missionsrates und zum 75jährigen Bestehen des Internationalen Institutes für Missionswissenschaftliche Forschungen hier in Würzburg zusammengekommen sind.

Sie haben sich aktuellen Fragen gestellt, wie nach der Zukunft der Mission, der Einheit und der Vielheit der Ortskirchen, der Inkulturation, der Bewußtseinsbildung, der Religionspädagogik, der missionarischen Spiritualität, der Ökumene und dem Dialog mit anderen Religionen. Allein dieser Themenkatalog zeigt, welche vielfältigen Aspekte Mission heute hat. Gebundenheit an das eine Evangelium, Aufgeschlossenheit und Anpassungsfähigkeit im Hinblick auf die unterschiedliche Situation gehören angesichts dieser vielen Fragen zu den Haupttugenden der Missionare.

Mit Dankbarkeit können wir deutschen Bischöfe feststellen, daß der Katholische Missionsrat durch seine Jahresversammlungen nicht nur den missionarischen Geist innerhalb der Orden immer neu belebt, sondern auch einen wesentlichen Beitrag dazu leistet, daß die Zeichen der Zeit erkannt werden. Von großer Bedeutung für seine Arbeit ist das „Internationale Institut für Missionswissenschaftliche Forschungen“, das in diesem Jahre 75 Jahre alt wird. Seine Informationen, Analysen, Studien und Denkanstöße sind wichtige Hilfen für unsere Missionstätigkeit. Als Vorsitzender der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz möchte ich die Verantwortlichen des Instituts herzlich beglückwünschen und ihnen für die wertvolle Arbeit danken.

Bei all unseren Bemühungen um ein zeitgemäßes Missionsverständnis dürfen wir nie vergessen, daß unser Grundauftrag darin besteht, Christus zu verkünden, und zwar den unverfälschten ganzen Christus. Es sind in den vergangenen Jahren inmitten unserer Kirche Gedanken aufgekommen und ausgesprochen worden, wichtiger als eine Bekehrung zum christlichen Glauben sei, daß etwa der Muslim ein besserer Muslim und der Buddhist ein besserer Buddhist werde. Dazu sagt der Hl. Paulus in der heutigen Lesung: „Einer ist Gott, Einer auch Mittler zwischen Gott und den Menschen: Der Mensch Christus Jesus..., als dessen Verkünder und Apostel ich eingesetzt wurde...“ (1 Tim 2,5–6). Ja, es gilt: Wir verkünden Christus und niemanden sonst, und Christus ist und bleibt derselbe: gestern, heute und in Ewigkeit. In ihm allein ist Heil, in keinem anderen (vgl. Apg 4,12).

Über unsere Sendung zu den jungen Ortskirchen in der Dritten Welt hinaus tragen wir auch eine Verantwortung für die Christen in unserem eigenen Land. Es geht um die eine Kirche unseres einen Herrn. Vier Stationen dieser Verantwortung und dieser Sendung will ich kurz nennen.

1. Weckung und Ernennung des missionarischen Geistes in der christlichen Bevölkerung unseres Landes

Das zweite Vatikanische Konzil (Ad gentes, Nr. 1 und 2) sagt von der Kirche, daß sie als pilgernde Kirche ihrem Wesen nach missionarisch ist, daß sie selbst ihren Ursprung aus der Sendung des Sohnes und der Sendung des Heiligen Geistes herleitet gemäß dem Plane Gottes des Vaters. Wenn wir diese Worte des Konzils ernstnehmen, heißt das, daß die Kirche nicht neben anderen Aufgaben auch eine Missionsaufgabe hätte, sondern daß die Missionsaufgabe ihre Uraufgabe ist. Ihre Sendung ist eine universale. An diesem universalen Auftrag haben alle Glieder der Kirche in unterschiedlicher Verantwortung teil. Wo immer ein vom Glauben an Christus ergriffener Mensch ist, darf er nicht schweigen von dem, was ihm verkündet ist, woran er glaubt, wovon er lebt.

Wir haben früher von Missionsländern gesprochen und meinten damit jene Gebiete, in denen die Verkündigung des Evangeliums erst spät eingesetzt hat

und in denen die Christen eine geringe Minderheit in heidnischer Umgebung bilden. Diese Missionskirchen betrachten wir aus einem Blick der Gesamtverantwortung heute mehr als unsere Partnerkirchen, die uns mit ihrer ungebrochenen Gläubigkeit und Zukunftshoffnung oft beschämen. Weckung und Erneuerung des missionarischen Geistes, der alle Menschen, der die ganze Welt umspannt, ist also die erste Station unseres Auftrages.

2. Weckung von Missionsberufen

Diese Erneuerung des missionarischen Geistes muß fruchtbar werden in Missionsberufen. Der Missionsauftrag des Herrn „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker . . .“ (Mt 28,19) ist ein Appell und eine Chance für die Hochherzigen. Zu den Grundströmungen unserer Zeit gehört das Streben und die Sehnsucht nach Einheit. Kann die Einheit unter den Völkern organisiert werden? Der Völkerbund nach dem Ersten Weltkrieg und die UNO nach dem Zweiten Weltkrieg sind sicherlich großartige Versuche, die Einheit und den Frieden unter den Völkern der Erde zu sichern. Aber sie müssen scheitern, wenn nicht der Egoismus der Völker und Staaten durch die sittliche Kraft der Solidarität und durch das Bewußtsein überwunden wird, Kinder des gleichen Vaters im Himmel zu sein. Wer soll den Völkern der Erde diese Botschaft bringen, wenn nicht die, die Christus gerade dazu gesandt hat, die Wahrheit, das Heil und den Frieden, das heißt ihn selbst zu verkünden. Mission ist eine Friedensbotschaft und ein Friedensdienst, der auch heute noch junge Menschen begeistern sollte. Wohl sind nur solche dafür geeignet, die sich mit nichts begnügen, was weniger ist als Gott.

3. Weckung der Bereitschaft zur geistlichen und materiellen Hilfe

Die dritte Aufgabe betrifft unser aller Gebet und Opfer. Die Bereitschaft zum materiellen Opfer für unsere Missionen ist in den letzten Jahren erfreulich gewachsen und hat sich trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten erstaunlich gut gehalten. Sie muß sich auch gegen den Trend eines wachsenden Haben- und Genießen-Wollens weiter bewähren, vor allem in der ungebrochenen und hochherzigen Unterstützung unserer Missionswerke und Missionsorden. Aber – die Frage drängt – ist auch unser Missionsgebet gewachsen oder krankt es – wie weithin unser Beten – an Müdigkeit und schwindendem Gottvertrauen? Wir müssen wieder ernsthaft und ohne Unterlaß darum beten, daß Christi Botschaft in China, in Japan, in Rußland, in Indien, in Ozeanien, in Afrika, in Lateinamerika, in der ganzen Welt ungebrochen und ungehindert verkündet wird! Gebet und Opfer für die Grundaufgabe der Kirche, für die Erfüllung ihres Missionsauftrags bleiben unser aller Auftrag.

4. Die Entwicklung einer missionarischen Strategie

Und noch eine vierte Aufgabe will ich erwähnen. Es geht um die Weiterentwicklung einer Missionsstrategie nach innen und nach außen. Nach innen: das heißt, unser Beten und Opfern, unsere Seelsorge und unsere Bildungsar-

beit, unser Religionsunterricht und unsere Predigt müssen davon getragen sein und davon Kunde geben, daß die Kirche das universale Sakrament des Heiles für die ganze Menschheit ist, und daß in ihrer Botschaft zugleich die Erfüllung aller menschlichen Sehnsucht nach Einheit, Frieden und Sinnerfüllung liegt. Nach außen: daß wir regionale und sachliche Schwerpunkte in unserem missionarischen Dienst bilden. Dabei wird die Weckung und Heranbildung von Missionsberufen an der Spitze stehen müssen. Denn wie sollen die Völker an Christus glauben, wenn ihnen nicht – durch die Missionare – von Christus gepredigt wird (vgl. Röm 10,14 f.). Das bedeutet zur gleichen Zeit, daß wir, genauso wie unsere Vorfahren, von echtem Pioniergeist getragen werden, der uns befähigt, wie der Hl. Paulus immer von neuem aufzubrechen und an die Grenzen der Kirche zu ziehen, um Christus auch dort zu verkünden, wo seine Botschaft noch nicht oder kaum gehört worden ist. In den weiten Ländern Asiens, vor allem in China, aber auch in manchen Gegenden Afrikas, wo zur Zeit die Arbeit der Missionare sehr schwierig oder gar unmöglich ist, gibt es noch ein großes Feld, auf dem der Herr auch eines Tages seinen Weinberg pflanzen möchte.

Ich schließe mit dem Anfang eines Gebetes von Kardinal Newman:

O Gott, die Zeit ist voller Bedrängnis.
Die Sache Christi liegt wie im Todeskampf.
Und doch – nie schritt Christus mächtiger
durch die Erdenzeit,
nie war sein Kommen deutlicher,
nie war seine Nähe spürbarer,
nie sein Dienst köstlicher als jetzt.

Über das Schicksal der Kirche und ihres missionarischen Dienstes entscheiden letztlich nicht Diktatoren und säkularisierte Gesellschaften, sondern die Verheißungen Christi. Nolite timere! Amen.